De Chräi und de Fuchs

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **9 (1947)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-181552

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

De Chräi und de Fuchs

Es isch emol e Chräi
Ufeme Bäumli ghocket.
E große Mocke Chääs
Het er im Schnabel gha.
Do schlycht e Fuchs dohär,
Vom Düftli häreglocket,
Er hätt gar grüsli gärn
Es bitzli devo gno . . .

„He, grüeß Ech, Meischter Chräi“,
Seit er do zue n em höfli,
„Was sind Ihr für ne Herr,
Wie sind die Fäcke glatt!
Ganz gwüß, wenn Eui Stimm
Ertönt bis deet is Höfli,
Sind alli i dem Wald
Vor Euch bald tuuch und matt.“

Wo das de Chräi do ghört,
Do wird er ganz hofärtig;
Er macht de Schnabel uf
Und foot grad z chräie n a . . .
Do gheit de Chääs i s Gras;
De Fuchs verwütscht en gleitig.
Druf seit er em ganz fräch:
„Merk der das, liebe Ma:
De Schmeichler läbt vo d e m,
Wo n em zuelose will . . .
Gäll he, e Mocke Chääs
Für so n e Woret isch ned
[z vil!“

*

De Fuchs und d Trüübel

E hungrige Fuchs isch einisch verby
Anere Loube ggange.
Hööch obe n am Tach, was gseht er gly?
Vil Trüübel, wo tüend hange,
So saftig und glänzig . . . Er möcht gar gärn
Dry byße n, es gluschtet en grüüsli;
Es tunkt en, er heig gwüß wääger sed färn
Chuum ggässe meh as es Müüsli.
s isch aber nüt z mache. Er gseht das y:
Die Trüübel sind ned z erlange . . .

„Eh bah!“ seit er do, i loone si sy,
Si sind mer vil z suur!“ — und isch ggange.

*